

# apropos

[Perspektiven auf die Romania]

Sprache/Literatur/Kultur/Geschichte/Ideen/Politik/Gesellschaft

2 | 2019

Rugbykultur (in) der Romania

---

Rezension von Rein, Raanan, Mariano Gruschetsky & Rodrigo Daskal (ed.). 2018. *Clubs de fútbol en tiempos de dictaduras*. Buenos Aires: UNSAM EDITA.

Julian Rieck

apropos [Perspektiven auf die Romania]

hosted by Hamburg University Press

2019, 2

pp. 156-159

ISSN: 2627-3446



Online

---

<https://journals.sub.uni-hamburg.de/apropos/article/view/1378>

Zitierweise

---

Rieck, Julian. 2019. „Rezension von Rein, Raanan, Mariano Gruschetsky & Rodrigo Daskal (ed.). 2018. *Clubs de fútbol en tiempos de dictaduras*. Buenos Aires: UNSAM EDITA“, *apropos [Perspektiven auf die Romania]* 2, 156-159. doi: 10.15460/apropos.0.1378

Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Julian Rieck

Rezension

**REIN, Raanan, Mariano GRUSCHETSKY & Rodrigo DASKAL (ed.). 2018. *Clubs de fútbol en tiempos de dictaduras*. Buenos Aires: UNSAM EDITA.**

**Julian Rieck**

promoviert am Lehrstuhl für  
Europäische Geschichte des 19.  
Jahrhunderts an der Humboldt  
Universität zu Berlin zum Thema  
Fußball und Diktatur im Spanien der  
Franco-Zeit.

[rieckjul@hu-berlin.de](mailto:rieckjul@hu-berlin.de)

**Keywords**

Fußball – Diktatur – Argentinien – Fußballvereine – Stadien

Der 40. Jahrestag der Fußballweltmeisterschaft in Argentinien 2018 rückte diese in vielen damals teilnehmenden Ländern, aber vor allem im Ausrichterland selbst, in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Argentinien war zum Zeitpunkt der Austragung eine der repressivsten zivil-militärischen Diktaturen Lateinamerikas, der zwischen 1976 und 1983 bis zu 30.000 Menschen zum Opfer fielen. 40 Jahre danach entstanden zahlreiche Fernseh- und Radiobeiträge; Publikationen befassen sich mit der Fußball-WM ebenso wie auch eine Sonderausstellung im ehemaligen Folterzentrum ESMA (Escuela de Mecánica de la Armada) in Buenos Aires. Der im Universitätsverlag UNSAM EDITA der Universidad Nacional de General San Martín erschienene Sammelband *Clubs de fútbol en tiempos de dictadura* widmet sich in insgesamt 15 Beiträgen<sup>1</sup> den argentinischen Fußballclubs oder Verbänden und ihren Beziehungen zur Militärjunta. Die Herausgeber Raanan Rein, Professor für Geschichte und Vize-Präsident der Universität von Tel Aviv und Autor mehrerer Publikationen zum Thema Fußball und Politik in Argentinien, Marino Gruschetsky, Mitbegründer des Centro de Estudios del Deporte (UNSAM), und Rodrigo Daskal, Soziologe und Archivar des Vereinsarchivs von River Plate, haben eine Reihe namhafter Autoren gewonnen, die sich in diesem Sammelband vor allem mit Bau

---

<sup>1</sup> Neben thematisch-allgemeineren Beiträgen (Fußball und Gesellschaft in Argentinien, Welpokal 1978 und dem argentinischen Fußballverband AFA) beinhaltet der Band Studien zu folgenden Clubs: Colo-Colo, Vélez Sarsfield, River Plate, Independiente, Boca Juniors, Lanús, Racing, Atlanta, Colegiales, San Lorenzo, Estudiantes und Huracán.

und Renovierungen von Stadien und Vereinsgeländen in Argentinien beschäftigen. Richtig, es sind ausschließlich Autoren. Auch dem Frauenfußball widmet sich keiner der Beiträge in dem 296 Seiten starken Band.

Nach einer kurzen Einleitung führt Mariano Gruschetsky mit seinem Überblicksartikel „Esplendor y auge de los clubes de Fútbol, sociales y deportivos durante los años de la dictadura“ in die Thematik ein. Er kann anhand der steigenden Mitgliedszahlen in den Vereinen zeigen, dass sich der Fußball und damit auch seine soziale Bedeutung für die argentinische Gesellschaft zum Zeitpunkt des Militärputsches am 24. März 1976 gerade in einer Expansionsphase befand. Dieser Sachverhalt wie auch die anstehende Fußball-Weltmeisterschaft zweieinhalb Jahre später machten den Fußball für die Militärs besonders attraktiv. Dass sich die Fußballvereine, Sportler und Funktionäre dabei nicht in einem apolitischen Raum bewegten, sondern von der Nähe zur Politik profitierten, sollte heutzutage Konsens sein, muss aber immer wieder betont werden. Dies wird auch sogleich im daran anschließenden Beitrag von Raanan Rein über die internationalen Proteste gegen die Austragung der WM 1978 in Argentinien deutlich. Rein überprüft hier, ob die internationalen Boykott-Bewegungen erfolgreich waren und kommt dabei zu einem negativen Ergebnis, auch wenn er einschränkend anerkennt, dass die weltweite Aufmerksamkeit für die Verbrechen der Militärdiktatur zugenommen habe. Allerdings legt er nicht dar, warum sich die Austragung des Turniers trotz dieses Drucks nicht hat verhindern lassen bzw. kein Team die Teilnahme absagte, so wie es zwei Jahre später bei der Olympiade in Moskau und 1984 in Los Angeles geschah.

Den größten Raum des Bandes nehmen Texte ein, die sich einzelnen Fußballvereinen widmen. Diese Aufsätze, die auf Vereinsarchivalien basieren, gehen der Frage nach, inwiefern die Fußballvereine von einer engen Beziehung zu den politischen Institutionen profitierten. Zwar beschreiben sie auch die Probleme, die den Vereinen durch die oben erwähnten Umbaumaßnahmen sowie durch vorübergehende Sperrungen und Schließungen von Sportstätten entstanden. Dennoch waren die Vorteile von zinsfreien Krediten im Rahmen der WM-Vorbereitung durch die Junta auf lange Sicht deutlich wichtiger. Zum damaligen Zeitpunkt generierten die Vereine ihre Einnahmen noch in weit höherem Maße aus den Eintrittsgeldern als durch TV-Vermarktung und Werbung, eine Entwicklung, die Mitte der 1970er Jahre erst begann.

Verwunderlich ist, dass ausgerechnet bei dem einzigen nicht-argentinischen Beispiel, nämlich Colo Colo aus Chile, die Vereinsinfrastruktur nicht erwähnt wird. Denn eine angebliche Schenkung des Stadions Monumental durch Pinochet ist der bis heute wirkmächtigste Mythos, wenn es darum geht, den beliebtesten Club Chiles als angeblichen Regimeclub darzustellen. Hier hätte durch den Vergleich mit Argentinien gezeigt werden können, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten es in beiden Diktaturen bei der Finanzierung von Infrastruktur gegeben hat und ob Argentinien hier ebenso von einem Wissenstransfer profitieren konnte, wie es auf anderen Gebieten wie beispielsweise den Repressionsmaßnahmen bekannt ist.

Dennoch gehört der Beitrag von Jorge Vidal Buena zu einem der lesenswertesten Artikel in dem Band. Der Autor behandelt in seiner Mikrostudie zu den Jahren 1976 bis 1978 den letztlich gescheiterten Versuch, auch im Fußball die neoliberale Schocktherapie durchzusetzen und den Club wie ein Privatunternehmen zu führen. Dieses Experiment scheiterte dem Autor zu Folge am clubinternen Widerstand durch die Vereinsmitglieder.

Genau diese Differenzierung von verschiedenen Akteuren innerhalb der Fußballvereine ist es, die auch den Beitrag von Mariano Gruschetzky und Marcos Mele über den in der Provinz Buenos Aires beheimateten CA Lanús erwähnenswert machen. Gestützt auf Zeitzeugeninterviews sowie auf Vereinsakten und Verlautbarungen können sich die Autoren den Grauzonen in einer Diktatur nähern und liegen somit im Trend der jüngeren Diktaturforschung. Dabei wird das Lavieren zwischen Anpassung und Erhalt von Selbständigkeit, dem alle Fußballvereine in Diktaturen unterliegen, besonders deutlich. Vereinspräsident Lorenzo D'Angelo war 1973 an der Wiederaufstellung einer Büste für Evita Perón beteiligt. Nach dem Putsch wurde er seines Amtes enthoben, um nach dem Ende der Militärdiktatur als Vorsitzender zurückzukehren. Den zwischenzeitlichen Absturz des Clubs während der Diktatur bis in die dritte Liga erklären die Autoren nicht, wie vielleicht naheliegend, mit vermeintlich unangepasstem Verhalten gegen die Junta, sondern mit dem schlechten Vereinsmanagement.

Positiv hervorzuheben ist, dass sich nahezu kein Beitrag nur auf die Jahre der Diktatur zwischen 1976 und 1982 beschränkt, sondern immer auch die Vor- und Nachgeschichte im Blick hat, um Kontinuitäten und Brüche deutlicher zeigen zu können. Wie so häufig zu beobachten konnte der Fußball dem neuen Regime dazu dienen, eine gewisse Normalität vorzuspielen. Das Freundschaftsspiel der argentinischen Nationalmannschaft in Polen am Wochenende nach dem Putsch war die einzige Sendung, die im Fernsehen übertragen werden durfte. Der Nationalismus war wenig überraschend eine der wichtigsten Legitimationssäulen für die Junta und sollte sich auch durch die Sichtbarmachung aller Provinzen in der höchsten Fußballspielklasse zeigen. Zu diesem Zwecke wurden die Austragungsmodi geändert und beliebte Clubs außerhalb des Großraumes Buenos Aires, die sich sportlich nicht qualifizieren konnten, in die erste Liga delegiert, wie es Franco Damián Reyna in seinem Beitrag über die politische Intervention im cordobesischen Fußball zeigt.

So sollte die ganze Nation durch den Fußball erfahrbar gemacht und die marginalisierte Peripherie näher an das Zentrum herangeführt werden. Anders als in vergleichbaren (Militär-)Diktaturen wie in Chile oder in Franco-Spanien nach dem Bürgerkrieg blieben vereinsinterne Verfahren zur Bestellung der Vorstände häufig zumindest formal demokratisch. Veléz Sarsfield hielt seine Wahlen nur gut zwei Wochen nach dem Putsch ab, da der noch in Zeiten der Demokratie bestimmte Präsident Domingo Trimarco von der Junta zum Staatssekretär für Sport und Tourismus ernannt wurde. An der Person Trimarco lässt sich die ganze Widersprüchlich- und Anpassungsfähigkeit von Fußballfunktionären ablesen. Noch

vor dem Putsch gegen die sozialistische Allende-Regierung in Chile reiste er mit Veléz 1971 aus Solidarität nach Santiago, ließ sich dort mit Allende ablichten und galt als Linker, um dann Teil der rechtsgerichteten Junta und schließlich Gouverneur der nordpatagonischen Provinz Neuquén zu werden.

Der durchaus lohnende Ansatz, Strukturen und längere Prozesse auch über die Diktatur hinaus in den Blick zu nehmen, führt bei manchen Beiträgen bedauerlicherweise dazu, den Jahren 1976 bis 1983 nur geringen Platz einräumen beziehungsweise die Unterscheide zwischen Demokratie und Diktatur zu stark einzuebnen. Dies wird vor allem im Beitrag von Julio David Frydenbergs über den erfolgreichsten argentinischen Club Independiente deutlich, der dem Verhältnis von Club und Junta von 13 Textseiten lediglich drei widmet und dann zu dem bemerkenswerten Fazit kommt, „dass es im Leben des Clubs wenig oder gar keine diktatorische Präsenz“ gegeben habe. Wenn der Autor diese Einschätzung damit begründet, dass sie auf „fehlenden Quellen, der Unfähigkeit des Autors oder wegen des Nichtvorhandenseins [der Verflechtungen mit dem Regime]“ beruhe, möchte man als Rezensent antworten, dass es vor allem Ersteres ist. Denn so zeigt sich nach der Lektüre des Bandes, dass eben jene Beiträge zu differenzierten Ergebnissen kommen, die sich auf eine breite Quellenbasis stützen können. Gerade vereinsinterne Archivalien sind dabei von großer Bedeutung, gelten aber häufig als verschollen, werden von den Vereinen nicht zugänglich gemacht oder es kann nach ihnen nicht systematisch gesucht werden, ein Problem, das nicht nur in Argentinien besteht. Richtet sich der Blick nach Europa, wo die Forschung als weiter entwickelt gilt, fällt auf, dass dort ähnliche Probleme vorherrschen. Ebenso mangelt es in vielen Ländern an einer vergleichenden Studie verschiedener Fußballvereine in Diktaturen, wie sie die Herausgeber hier vorgelegt haben. Eine so angelegte Untersuchung fehlt beispielsweise sogar für den Fußball im Nationalsozialismus. Daher ist die Publikation, die einen Blick über den europäischen Tellerrand bietet, trotz einiger Unzulänglichkeiten empfehlenswert.